

UNESCO-Welterbe Alte Buchenwälder

Welterbe Grumsin

Tilo Geisel und Manfred Großmann

Grumsin repräsentiert den basenreichen Tiefland-Buchenwaldtyp der Region „Mitteleuropäische Buchenwälder“. Die natürlichen Waldgesellschaften liegen im Bereich der Endmoränen des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin. Es handelt sich um den Idealtyp einer naturnahen jungen Endmoränenlandschaft mit starkem Relief und großer Vielfalt eingelagerter Erlenbrüche, Waldmoore und Seen. Der Buchenwald Grumsin ist das beste Fallbeispiel in dieser Qualität und herausragender Bestandteil der größten noch zusammenhängenden Tiefland-Buchenwälder weltweit.

Naturräumliche Lage

Der Grumsin liegt im nordostdeutschen Tiefland in der Uckermark, dem nordöstlichen Teil des Landes Brandenburg. Als Bestandteil des Uckermärkischen Hügellandes ist es dem Wuchsgebiet „Nordbrandenburger Jungmoränenland“ zuzuordnen, in dem Grundmoränen, Endmoränen, Sander und Talsandflächen charakteristisch sind. Die Höhenlagen variieren zwischen 84 m und 139 m ü. NN.

Geologie und Geomorphologie

Große Bereiche des Gebietes gehören zu den Endmoränenzügen der Pommerschen Haupteisrandlage und zur Angermünder Staffel. Ansonsten handelt es sich um

Grundmoränenstandorte. Die Geländeoberfläche des Grumsiner Forstes wurde vor 70 000 bis 12 000 Jahren während der Weichsel-Kaltzeit geprägt. Moränenplatten und Endmoräne führen zu Höhenunterschieden auf kleinem Raum. Tiefe Senken wechseln mit schroffen Höhenzügen, wovon der Blocksberg mit 139 Metern die höchste Erhebung im Biosphärenreservat ist. Die geologische Formation Geschiebemergel nimmt den größten Teil des Gebietes ein. Etwa 20 % werden von Sand mit durchlässigem Untergrund geprägt.

Klima

Die durchschnittlich 571 mm Jahresniederschlagssumme mit einem Niederschlagsmaximum von 72 mm im Juli werden durch die Höhenzüge der Endmoränen kleinräumig verändert. Die Seen und die Stauwirkung der Berghänge führen zu einer Erhöhung der Luftfeuchtigkeit im Wald. Über die Hälfte der Niederschläge fallen in der Vegetationszeit. Die Jahresmittelwerte der Lufttemperaturen liegen bei 8,3 °C. Das Klima ist atlantisch und subkontinental beeinflusst.

Böden

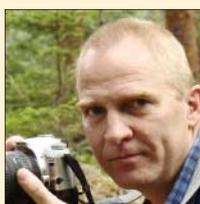
Etwa die Hälfte der Fläche des Grumsin ist von Geschiebemergeln geprägt. Im Waldgebiet sind etwa 40 % Parabraunerden

und 10 % Braunerden ausgebildet. Die übrigen 50 % müssen als Gruppe unterschiedlich stark podsolierter Braunerden zusammengefasst werden. Nur kleinflächig sind Böden der Verlandungs-, Kessel- und Versumpfungsmoore vorhanden.

Wasserhaushalt

Prägend ist der enge Kontakt von Wasser und Wald. Einerseits sind es die fünf Seen Buckowsee, Großer Dabersee, Moossee, Brakensee und Schwarzer See, andererseits die vielfältigen Moore, die den außergewöhnlichen Charakter bestimmen. Das Gebiet liegt im großräumigen Einzugsgebiet der Oder. Die beteiligten kleineren lokalen Einzugsgebiete des Grundwassers werden überwiegend geologisch und reliefbedingt begrenzt. Die Grund- und Endmoränenbereiche sind durch den Wechsel grundwasserstauer und grundwasserleitender Schichten gekennzeichnet. Aufgrund der verbreiteten sandigen Geschiebemergel sind zusammenhängende Grundwasserleiter eher selten. Die Grundwasserspiegel in den Mooren und Seen des Gebietes differieren entsprechend deutlich. Die ursprünglich voneinander getrennten Binneneinzugsgebiete waren allerdings teilweise infolge von Eingriffen miteinander verbunden. Dies wurde durch wasserbauliche Maß-

Dr. T. Geisel ist Referent im Referat Arten- und Biotopschutz im Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg. M. Großmann ist Sprecher der Lenkungsgruppe „Welterbe Buchenwälder“ und Leiter des Nationalparks Hainich.



Tilo Geisel

Tilo.Geisel@MUGV.Brandenburg.de



Panorama des Buchenwaldes im Grumsin alle Fotos: Tilo Geisel

nahmen in Vorbereitung der Nominierung rückgängig gemacht.

Biotope und Vegetation

Buchenwälder mit unterschiedlicher Basenversorgung bestimmen die Waldlandschaft. Der Waldmeister-Buchenwald (*Galio odorati-Fagetum*), der großräumig vorkommt, repräsentiert eine mittlere Trophie. Mit abnehmendem Basengehalt lassen sich Waldmeister-Buchenwald mit Perlgras (*Melica uniflora*), Waldmeister-Buchenwald mit Flattergras (*Milium effusum*) und Hainsimsen-Buchenwald (*Luzulo-Fagetum*) mit Schattenblume (*Maianthemum bifolium*) unterscheiden. Die Waldgesellschaften werden modifiziert durch die zum Teil für das Tiefland beachtlichen Hangneigungen mit einerseits tiefgründigen, feuchten Ablagerungs- und andererseits natürlichen, kleinräumigen Abtragungsbereichen. Auf trockenen Kuppen wird die dominante Buche von der Traubeneiche, an Hängen von Hainbuchen, in feuchten Senken von Eschen und an den Seeufern von Erlen abgelöst. An nassen Standorten wächst in Grumsin großflächig der Walzenseggen-Erlen-Bruchwald, der ein typisches Element der Buchenwald-Landschaft des Tieflandes ist. Kleinflächig ist die Winterlinde truppweise vorhanden.

Flora

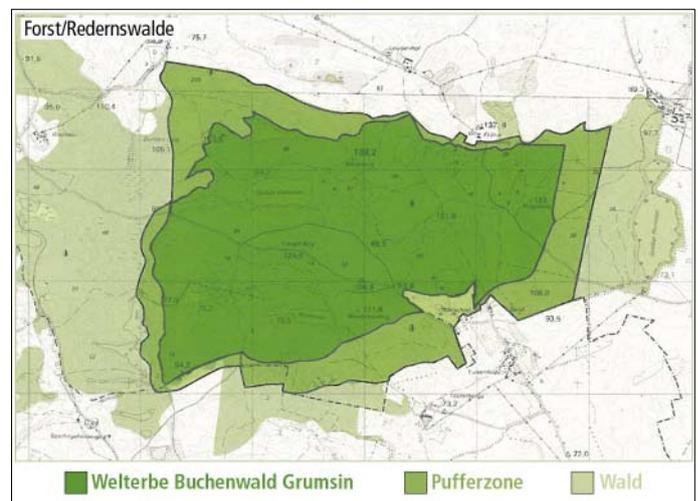
Für das Grumsiner Waldgebiet sind 349 höhere Pflanzenarten nachgewiesen. Der Anteil der Rote-Liste-Arten liegt bei 17 %. Bemerkenswert sind vor allem die Vorkommen von 24 Arten, die auch auf der Roten Liste der Bundesrepublik stehen, und immerhin knapp 7 % aller gefundenen Arten ausmachen. Erwähnenswert sind Schlammsegge (*Carex limosa*), Sumpfporst (*Ledum palustre*), Gemeine Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*), Sumpf-

Calla (*Calla palustris*), Königsfarn (*Osmunda regalis*) und Blasenbinse (*Scheuchzeria palustris*), die von dem engen Kontakt der Wälder zum Wasser profitieren.

Fauna

Auch die Tierwelt Grumsins spiegelt die räumliche Verbindung von Wald und Wasser wider. Der Grumsin hat zusammen mit anderen großen Waldgebieten und darin gelegenen Nicht-Waldhabitaten innerhalb des Landschaftsraumes „Porzter Morä-

Das Teilgebiet „Grumsin“ der Welterbestätte „Buchenurwälder der Karpaten und Alte Buchenwälder Deutschlands“ ist 590,1 ha groß, die umgebende Pufferzone umfasst 274,3 ha.





▲ *Der Wald-Sauerklee ist ein Frühjahrsblüher im Buchenwald.*

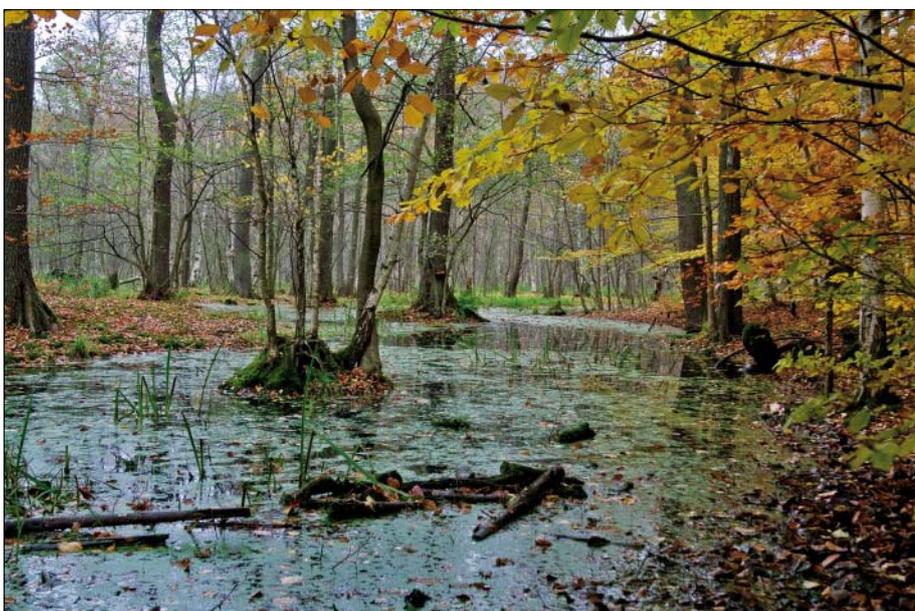
◀ *Durch Lücken im Kronendach haben Naturwaldstrukturen zugenommen und die natürliche Dynamik wurde beschleunigt.*

Waldgeschichte

Die Zeit zwischen Spätglazial und Präboreal war im Grumsin durch Vorkommen von Birken und Kiefern gekennzeichnet. Das anschließende Boreal zeichnete sich durch einen starken Anteil an Hasel aus. Nacheinander traten Ulme, Erle und Eiche mit regelmäßigen Werten auf. Im Atlantikum bereicherten Linden die Wälder. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts war der nordwestliche Teil Grumsins durch einen starken Lindenanteil geprägt. Auf reicheren Standorten wächst die Linde auch heute noch regelmäßig. Bereits zu Beginn des Atlantikums traten vereinzelt Buche und Hainbuche auf, die aber erst im Subboreal als relevante Mischbaumarten zu finden sind. Nach einem kurzen Kiefernanstieg erfolgt ein grundlegender Wandel in der Waldzusammensetzung im älteren Subatlantikum. Die Kiefer verschwindet nahezu. Buche und Hainbuche erreichen ihre Maximalwerte. Vermutlich sind die lehmigen Moränenstandorte seit Jahrtausenden Laubwälder gewesen, in denen die Buche den größten Anteil hat.

nenlandschaft mit Görlsdorfer Forst“ eine nationale Bedeutung als Brutgebiet für verschiedene vom Aussterben bedrohte Großvogelarten. Dazu gehören vor allem Seeadler und Kranich, aber auch Fisch-

adler sowie Schwarzstorch. Der vor etwa zehn Jahren in Deutschland im Grenzgebiet zu Polen wieder eingewanderte Wolf wurde in den letzten Jahren mehrfach im Umfeld beobachtet.



Walzenseggen-Erlen-Bruchwald, ein typisches Element der Buchenwald-Landschaft des Tieflandes

Menschlicher Einfluss

Der Grumsin ist ein alter Waldstandort. Die Buche ist seit langem die bestimmende Baumart. Das Gebiet wurde in Teilen zeitweise als Waldweide genutzt und aus den Blockpackungen der Endmoräne wurden Steine entfernt. Im Umfeld von Grumsin gibt es Fundplätze aus der Jungsteinzeit und der Bronzezeit. Aus dem 12. und 13. Jahrhundert sind slawische Siedlungsplätze belegt. Einige Ortsnamen haben einen slawischen Wortstamm, wie beispielsweise Buckow (buk = Buche). Für die Zeit von 1500 bis 1750 sind allerdings fast keine menschlichen Ansiedlungen um Grumsin herum nachgewiesen. Im Wald war die



Die Endmoräne ist mit mächtigen Buchenstämmen bewachsen.



Konsolen des Zunderschwamms

Jagd vorrangig. Entlang eines 1661 angelegten, über 70 km langen Zaunes wurden Zaunsetzer und -wärter angesiedelt. Auf diese Weise entstand 1728 das auch heute nur aus wenigen Häusern bestehende Dorf Grumsin, das etwa zwei Kilometer vom Welterbegebiet entfernt liegt. Der Wald hatte um 1720 eine natürliche Baumartenzusammensetzung mit dominierender Buche. Großkronige Eichen wurden vom Holzeinschlag ausgenommen, um die Eicheln für die Schweinemast zu verwenden. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde im Gebiet bereits mit Naturverjüngung gearbeitet. Um die Anbauflächen auszuweiten, wurde die Entwässerung forciert. Auch 1845 dominierte die Buche deutlich mit einem hohen Anteil von über 100-jährigen Beständen. Im Umfeld wurden allerdings die Wälder durch deutliche Förderung der Kiefer massiv verändert. Die Holznutzung erfolgte seit den 1950er-Jahren zur Bau- und Brennholzgewinnung eher extensiv. Besonders in der Zeit der DDR-Staatsjagden spielte sie eine untergeordnete Rolle. Starke Eingriffe gab es zur Regulierung des Wasserhaushalts. Moore und Seen wurden mit Zu- oder Abflüssen versehen. Nach dem Ende der Staatsjagd haben Muffel, Reh-, Dam- und Rotwild die Vegetation durch Verbiss beeinflusst. Die letzten kleinen forstlichen Eingriffe wurden 1979 bis 1983 in Form von Niederdurchforstungen durchgeführt.

Die heutige Verteilung der Baumarten in der Umgebung zeigt wieder eine verstärkte Dominanz der Buche. Der Grumsin selbst hat seit mehreren 100 Jahren fast flächendeckend als Laubwaldbestand überdauert. Nur sehr kleinfächig wurden

gebietsfremde Baumarten eingebracht. Die Buchenbestände sind durchweg aus Naturverjüngung hervorgegangen. Grumsin ist heute Teil des 6 100 ha großen Naturschutzgebietes „Grumsiner Forst/Redernswalde“. Im Rahmen der Unterschutzstellung als Biosphärenreservat im Jahre 1990 wurden alle Nutzungen eingestellt. Seit 1998 wird ein auf Prozessschutz abgestimmtes Schalenwildmanagement umgesetzt. Die Entwässerungsmaßnahmen werden zurückgebaut. Mit 657 ha ist der

Grumsin heute das größte Totalreservat im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Der Orkan „Kyrill“ im Januar 2007 und weitere Stürme (besonders Gewitterstürme während der Vegetationszeit) haben Lücken in das Kronendach relativ gleichförmiger Buchenwälder gerissen. Naturwaldstrukturen haben dadurch zugenommen und die Etablierung einer natürlichen Dynamik wurde beschleunigt. ◀

Quelle: Nominierungsdossier für die UNESCO, von den Autoren redaktionell überarbeitet



Die Geländeoberfläche des Grumsiner Forstes wurde vor 70 000 bis 12 000 Jahren während der Weichsel-Kaltzeit geprägt.